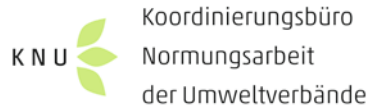

Ergebnisprotokoll

NFD/KNU Workshop
„Normung und Nachhaltigkeit -
Ein zielführendes Thema für die
Umweltverbände?“

03.10. – 04.10.2012, Bielefeld



in Kooperation mit dem



Ergebnisprotokoll zum NFD/KNU Workshop „Normung und Nachhaltigkeit – Ein zielführendes Thema für die Umweltverbände?“

03.10. – 04.10.2012, Bielefeld

Anwesende: Manfred Beckmann, Nik Geiler, Wolfgang Guhle, Harald Gülzow, Jochen Hanisch, Marion Hasper, Jochen Menzel, Joachim Nibbe, Karl-Jürgen Prull, Michael Müller, Thomas Schmitz-Günther, Anke Butscher (Moderation)

Tagesordnung:

TOP 1: Nachhaltigkeitsansätze in der Normung

1. An welchen Normungsvorhaben mit Bezug zu Nachhaltigkeitsaspekten sind wir Umweltverbände bereits über das KNU beteiligt, wie bewerten wir unsere bisherige Arbeit?
Marion Hasper, Projektleitung KNU
2. Welche neue Vorhaben stehen an?
Die Normungsinitiative „Sustainable Development in Communities“ und die Gründung des „ISO/TC 268“; *Dr. Joachim Nibbe, BFB-NFD*

TOP 2: Nachhaltigkeitsansätze aus Sicht der Umweltverbände

1. Wie misst man Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz? – Darstellung der Hamburger Entwicklungs-INDikatoren Zukunftsfähigkeit (HEINZ) des Zukunftsrats - 30 Nachhaltigkeitsziele, Indikatoren, Zielwerte für 2020; *Dr. Jochen Menzel, Zukunftsrat Hamburg*
2. Nachhaltigkeit muss geplant werden! Überblick über den erreichten Standard gegenwärtiger Stadt- und Landschaftsplanung im Kontext der Nachhaltigkeit, *Prof. Dr. Jochen Hanisch, HP Umweltplanung*

TOP 3: Vorstellung und Diskussion des Positionspapiers des Bundesfachbeirats der Naturfreunde Deutschlands e.V. „Nachhaltigkeit in der Normung“

TOP 4: Gesellschaftliche Transformation und erste Positionsbestimmung

1. Die große Transformation: Pioniere des Wandels zur Nachhaltigkeit fördern und vervielfachen. Oder: Welchen Beitrag kann die Normung auf dem Weg zu einer klimaverträglichen Gesellschaft leisten?; *Dr. Joachim Nibbe, BFB-NFD*
2. Ökologischer Wohlstand statt Wachstumsträume: Bericht zum Stand der Arbeiten der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“; *Michael Müller, Bundesvorsitzender der NaturFreunde Deutschlands (NFD)*

TOP 1: Nachhaltigkeitsansätze in der Normung *Marion Hasper, KNU-Projektleitung inklusive Diskussion*

1. Normungsvorhaben, an denen wir bereits über das KNU beteiligt sind:

▪ **Nachhaltigkeitskriterien für Biomasse (NAGUS NA 172-00-10 AA):**

Einschätzung:

- nicht das ganze Nachhaltigkeitsspektrum – nur Teilaspekte – abgedeckt
- Diskussion um Agrotreibstoffe
- USA und Brasilien starkes Interesse Regulierung niedrig zu halten
- Kein großes Interesse Nahrungsmittelsicherheit zu diskutieren
- Eher unbefriedigender Prozess
- Nachhaltigkeit auf Wunsch der Umweltexperten nicht (mehr) im Titel, aber in den Ausführungen der Einleitung
- Nun Reflexionsprozess im Gange – hier Möglichkeiten der Nachregulierung
- Weiterhin dabei sein, um Nachbesserungen zu erreichen

▪ **Leitfaden zur Einbeziehung von Nachhaltigkeitsgesichtspunkten in Normen (DIN-KU AK3)**

Einschätzung:

- Leitfaden für die Normerstellung
- Umweltaspekte in der Normung
- Kein NAGUS Ausschuss
- Besteht und wird umgesetzt, doch keine Unterstützung von DIN Gremien
- KNU müsste hier offensiver ran gehen, um Umsetzung zu bewirken
- Fachbeirat der DIN-KU sollte nachhaken

▪ **Nachhaltiges Bauen (NABau NA 005-01-31 AA)**

ISO/TC 59/SC 17 Nachhaltiges Bauen

- ➔ WG 2 „Nachhaltigkeitsindikatoren“
- ➔ WG 4 „Umweltverhalten von Gebäuden“

CEN/TC 350

- ➔ WG 1 „Umweltleistung von Gebäuden“
- ➔ WG 4 „Bewertung der ökonomischen Qualität von Gebäuden“
- ➔ WG 5 „Bewertung der sozialen Leistung von Gebäuden“

Einschätzung:

- Anfangs erfolgte Mitarbeit eher skeptisch, jetzt Mitarbeit auch EU und International
- Mehrere Ebenen: Bauprodukte, Bauwerkstoffe, Chemikalien in Baustoffen, Gefahren für menschliche Gesundheit und Umwelt
- Architekten eher sehr kritisch
- Praktische Auswirkungen: Nachhaltigkeit der Produkte im Bauraum kommt zum Tragen
- Prüfverfahren – Chemikalien in Baustoffen
- Soziales wird jedoch nicht berücksichtigt
- Dimension der Ökologie als Schwerpunkt

- **ISO 26000 – Leitfaden zur gesellschaftlichen Unternehmensverantwortung (NASG NA 095-04-01 AA)**
Einschätzung:
 - Keine Erfolgsgeschichte
 - Starker Widerspruch durch Wirtschaft, BDI – DIN Normung wieder einkassiert
 - Beeinflussung des DIN Präsidiums durch die Wirtschaft

- **Ökobilanzen und umweltbezogene Kennzeichnung (NAGUS NA 172-00-03 AA)**
ISO/TC 207/SC 7
 - ➔ WG 2 „Carbon Footprint of Products“ (ISO 14067), gemeinsame Bearbeitung mit NAGUS NA 172-00-08 AA**ISO/TC 207/ SC 5**
 - ➔ WG 8 “Water Footprint” (ISO 14046)**Einschätzung:**
 - Unterscheidung zwischen den Ansätzen: Kommunikativ und methodisch
 - Zahl und Label
 - Deutsche Seite strikt gegen die Zahl
 - Norm als Kompromiss
 - Asiatische Länder hier stark involviert

- **Management von Treibhausgasemissionen (NAGUS AA8)**
ISO/TC 207/SC 7
 - ➔ WG 1 “Greenhouse gases – Requirements for greenhouse gas validation and verification bodies for use in accreditation or other forms of recognition” (ISO 14065)
 - ➔ WG 2 “GHG management in the value or supply chain” (Carbon Footprint of Products (ISO 14067), gemeinsame Bearbeitung mit NAGUS NA 172-00-03 AA
 - ➔ WG 3 “Carbon Footprint of Organizations” (ISO/TR 14069)**Einschätzung:**
 - Spielt sich neben der nationalen Ebene größtenteils auf der internationalen Ebene ab
 - Geht stark in den Klimabereich
 - ISO 14069 wird häufig als Carbon Footprint für Organisationen bezeichnet – ist aber keine internationale Norm, sondern ein Leitfaden (Technical Report) zur ISO 14064-1 (Greenhouse gases -- Part 1: Specification with guidance at the organization level for quantification and reporting of greenhouse gas emissions and removals)
 - Es zeichnet sich zunehmend ein Bezug zur Klimarahmenkonvention bzw. zum Kyoto-Protokoll (UNFCCC) ab
 - Schwierig hier als ehrenamtlich agierende Umweltexperten mitzuhalten, da mittlerweile ein hoher Komplexitätsgrad erreicht wurde

- **Nanotechnologie: Gesundheits- und Umweltaspekte (NMP NA 062-08-17-03 UA)**
ISO/TC 229
 - ➔ **TG3** Nanotechnologien und Nachhaltigkeit**Einschätzung:** Keine Ausführungen

2. Welche neue Vorhaben stehen an?

- **Nachhaltigkeit in und durch die Informationstechnik (DKE NA Informationstechnik und Anwendung)**
ISO/IEC JTC 1/
→ SC 39 “Sustainability for and by Information Technology”

Einschätzung:

- hier gibt es noch keine ausreichende Informationen
 - geht um Bereiche wie Green IT
 - Findet auf der EU Ebene statt
-
- **Nachhaltige Städte und Kommunen (NAGUS AA12)**
Einschätzung: Siehe dazu den Vortrag von Joachim Nibbe

**Die Normungsinitiative
„Sustainable Development in Communities“ und die
Gründung des
„ISO/TC 268“**

**Ein Beitrag von
Dr. Joachim Nibbe, NaturFreunde Deutschlands e.V
(Bundesfachbeirat Umweltschutz und Normung)
NFD/KNU-Workshop
Normung und Nachhaltigkeit –
Ein zielführendes Thema für die Umweltverbände?
03. – 04. Oktober 2012
Naturfreundehaus Teutoburg**

Was erwartet Euch in meinem Vortrag?

- Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte der Normungsinitiative „Sustainable Development in Communities“.
- Ein Überblick über die Ziele der einzelnen Normungsvorschläge.
- Eine Darstellung der internationalen Arbeitsstrukturen.
- Ein Überblick zu den Vorteilen einer Beteiligung seitens der Umweltverbände sowie die realistischen Gefahren dieser Initiative
- Der aktuelle Stand der Arbeiten auf internationaler (ISO) und nationaler Ebene (DIN).

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Ausgangslage

Unter dem Oberbegriff „**Sustainable Development in Communities**“ wurde Ende 2011 eine internationale Normungsinitiative gestartet.

Hierzu wurden nahezu zeitgleich drei Normungsvorschläge eingereicht – allerdings mit unterschiedlicher Schwerpunksetzung.

Und zwar von den nationalen Normungsinstitutionen der folgenden Länder:

- **Frankreich**
- **Japan**
- **Kanada**

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Worum geht es bei diesen drei Initiativen?

1. Die erste Initiative wird als „**Global City Indicators**“ bezeichnet. Es geht um die Normung von Indikatoren zur Bewertung der Lebensqualität in Städten (Normungsvorschlag von Frankreich).
2. Die zweite Initiative bezeichnet sich als „**Smart Urban Infrastructure Metrics**“. Hier geht es um die standardisierte Bewertung der „Smartness“ (ökologische Leistung/Effizienz) einer Stadt (Normungsvorschlag von Japan).
3. Die dritte Initiative wurde unter dem Titel „**Sustainable Development in Communities**“ gestartet. Es sollen eine ganze Reihe von entsprechenden Managementsystemnormen erarbeitet werden (Normungsvorschlag von Frankreich).

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Das Vorhaben „Global City Indicators“ (Charakteristika und Ziele)

- Die Indikatoren umfassen sowohl technische als auch politische, gesellschaftliche und kulturelle Bereiche.
- Dient als Maßstab, auf den sich alle Städte beziehen können.
- Unterstützung bei Leistungsermittlung und -verbesserung.
- Aufzeigen von Methoden zur Leistungsverbesserung.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Das Vorhaben „Smart Urban Infrastructure Metrics“ (Charakteristika und Ziele)

- Die Kennzahlen konzentrieren sich auf die Bereiche Energie-, Wasser-, Transport- und Verkehrswesen, Abfallwirtschaft und Kommunikationstechnologien.
- Es handelt sich um einen rein technologieorientierten Ansatz.
- Politische, gesellschaftliche und kulturelle Aspekte stehen nicht in direkter Beziehung zu den Kennzahlen.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Das Vorhaben „Sustainable Development in Communities“ (Charakteristika und Ziele)

- Ganzheitlicher und branchenübergreifender Ansatz.
- Unterstützende Werkzeuge und Methoden zum Erzielen von Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit in „Communities“ aller Art.
- Methoden und Werkzeuge können maßgeschneidert, d.h. den Bedürfnissen und Funktionen angepasst werden.

Inachin Mikko - Sustainable Development in Communities

Komplexe Struktur

- Direkt nach der Etablierung des TC 268 „Sustainable Development in Communities“ wurden entsprechende Unter-Komitees (SC) und Arbeitsgruppen (WG) geründet.
- Aufgrund der Anzahl der Normungsvorschläge ist mit weiteren Subcommittees und Working Groups zu rechnen.
- Die Interessierten Kreise sind nicht nur mit einer verschachtelten Arbeitsstruktur konfrontiert. Auch der Aufwand zur Bearbeitung ist hoch.
- Obwohl in Deutschland kein offizieller Normungsausschuss existiert, in dem die TC 268-Aktivitäten gespiegelt werden, liegen den potentiellen Mitarbeiter/innen schon über 80 (!) Dokumente zur Bearbeitung vor.

Inachin Mikko - Sustainable Development in Communities

Allein die Normungsinitiative „Sustainable Development in Communities“ besteht aus 9 Vorschlägen (New Work Item)

- NWI 1: Requirements (MSS Type A)
- NWI 2: Business districts (MSS Type B)
- NWI 3: Residential areas (MSS Type B)
- NWI 4: Industrial parks (MSS Type B)
- NWI 5: Terminology (MSS Type C)
- NWI 6: Performance Indicators (MSS Type C)
- NWI 7: Performance Assessment (MSS Type C)
- NWI 8: Service Life Planning (MSS Type C)
- NWI 9: Life Cycle costing (MSS Type C)

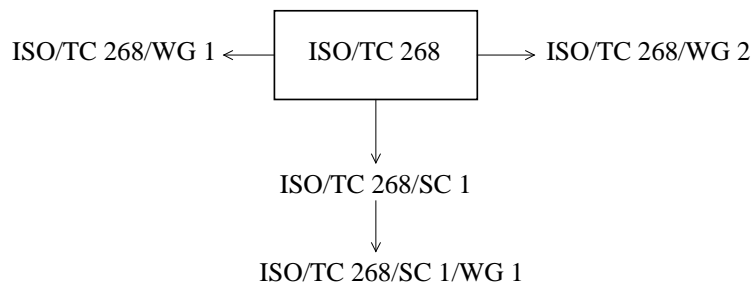
Inachin Mikko - Sustainable Development in Communities

„Sustainable Development in Communities“ Arbeitseinrichtungen auf internationaler Ebene ab Mitte 2012

- ISO/TC 268 Sustainable Development in Communities,
- ISO/TC 268/WG 1 Management Systems Standards for sustainable development in communities,
- ISO/TC 268/WG 2 City Indicators,
- ISO/TC 268/SC 1 Smart community infrastructures und
- ISO/TC 268/SC 1/WG 1 Infrastruture metrics.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Struktur des Technical Committee 268 „Sustainable Development in Communities“



Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Vorteile aus Sicht der Umweltverbände

- Direktes Einbringen ihrer Positionen und Ziele zur Nachhaltigkeit.
- „Watchdogfunktion“ im Hinblick auf problematische Entwicklung kann besser wahrgenommen werden.
- Die Berücksichtigung zivilgesellschaftlicher Belange ist besser gewährleistet.
- Trends und Entwicklungslinien können rechtzeitig erkannt werden und es kann bereits im Entstehungsprozess der Norm direkt gegengesteuert werden.
- **FAZIT:** Die aktive Beiteiligung an der Normenentwicklung bietet direkte Einflußnahme und einen enormen Informationsvorsprung, der strategisch genutzt werden kann.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Problematische Aspekte aus Sicht der Umweltverbände

- Die Gefahren des Missbrauchs des Nachhaltigkeitsansatzes sind real.
- Beispiel: „Nachhaltigkeit“ wird zu „Smartness“ umdefiniert.
- Beispiel: Als „Low Carbon Economy“ werden „klimafreundliche“ Atomenergie und „Clean Coal (auf Basis von CCS)“ in die Normung gebracht und als „nachhaltig“ verkauft.
- Die Komplexität und der hohe Arbeitsaufwand, machen die Beteiligung zum „Fulltime-Job“.
- Gegenüber den gut ausgestatteten „Hauptberuflern“ aus Wirtschaftsverbänden und Großunternehmen besteht ein Ungleichgewicht.
- Die entscheidenden Fortschritte werden auf den internationalen Arbeitstreffen erreicht. Die nationale Ebene kann häufig nur noch reagieren.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

4

Hohes Arbeitstempo über der internationalen Ebenen

- Seit Gründung der ISO/TC 268-Strukturen wurde die Arbeiten mit hohem Tempo vorangetrieben.
- Der Normungsvorschlag „Global City Indicators“ sollte ursprünglich im sogenannten „Fast-Track“-Verfahren erarbeitet werden.
- Dieses Verfahren sieht eine **direkte** „Übernahme“ von bereits im Vorfeld ausgearbeiteten Vorschlägen als internationale Norm (ISO) vor. Es ist intransparent und die (zivilgesellschaftliche) Beteiligung ist deutlich reduziert.
- Zwar wurde das „Fast-Track“-Verfahren von den nationalen Normungsinstitutionen mehrheitlich abgelehnt. Aber die Erstellung der Norm erfolgt nunmehr nach dem neuen „ISO-LL (Living Lab)-Verfahren“. Dies sieht ebenso eine sehr schnelle Bearbeitung vor.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

Kommentierung seitens der Umweltverbände

- Zu den Arbeitsentwürfen der Normen „Global City Indicators“ und „Sustainable Development in Communities, Management System Standards (MSS)“ wurden von den Organisationen **Bodensee-Stiftung**, **ICLEI**, **NaturFreunde Deutschlands e.V.** und dem **Umweltbundesamt (UBA)** entsprechende Kommentare eingereicht.
 - Von deutscher Seite wurden nur von diesen Organisationen Kommentare in den internationalen Normungsprozess eingebracht.
- Kritisiert wurde u.a.:
- die fehlende Berücksichtigung der Nachhaltigkeits- und Resilienz-aspekte (z.B. bei den Definitionen).
 - die mangelnde Erläuterung zentraler Begriffe wie „Community Management“.
 - die unzureichende und zum Teil fehlende Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten bei der Wahl der Indikatoren.

Joachim Nibbe - Sustainable Development in Communities

1

Späte Etablierung der notwendigen Arbeitsstrukturen beim DIN

Kritisch anzumerken ist, dass die Etablierung in Anbetracht der bereits international vorangeschrittenen Normungsaktivitäten sehr spät erfolgt.

Viele Fragen sind noch offen. Wie z.B.:

- Welche Normenvorhaben sind in welcher Form zu spiegeln?
- Soll es dazu eine Aufteilung in Unter-Arbeitsgruppen geben?
- Wie die ist bisherige Vielfalt an bisherigen Normenentwürfen zum Themenkomplex „Nachhaltige Entwicklung in Kommunen“ auf der nationalen und internationalen Ebene zu bewältigen?

Inachin Mikko Sustainable Development in Communities

Diskussion:

- Rückgriff bei den Vorschläge von Weltbank, UNI Toronto und UN Habitat
- Normenset zu Global City Indikatoren, die schon bestehen, sollen normiert werden
- Unbedingt zu kritisieren, wenn Nachhaltigkeit in diesem Kontext zu smart cities verflacht wird
- Der ganze Vorgang hat eine unheimliche Dynamik angenommen
- Sehr schnelles Tempo der Entscheidungen
- Versuche die Norm im Schnellverfahren (Fast Track) zu erarbeiten sind international mehrheitlich abgelehnt worden (u.a. auch von Deutschland)
- Daraufhin wurde das sogenannten „Living-Lab-Verfahren“ gewählt, bei dem es sich ebenfalls um ein Schnellverfahren handelt (allerdings mit mehr Beteiligungsrechten der interessierten Kreise als beim Fast-Track-Verfahren)
- Kritik Deutschlands und insbesondere der Umweltverbände an der Entscheidung von ISO, dass Schnellverfahren (Living-Lab) einzuführen, ohne vorher die interessierten Kreise befragt zu haben
- Das deutsche Komitee ist, obwohl schon Arbeitsentwürfe erstellt wurden und das erste zur internationalen Abstimmung stehende Dokumente Ende 2012/Anfang 2013 fertig gestellt sein soll, sehr langsam
- Einrichtung des nationalen Spiegelausschusses auf deutscher Seite, der alle Aktivitäten des ISO/TC268 spiegeln soll, erfolgt erst im November
- Hier steht die Frage im Raum, warum Deutschland nur sehr langsam reagiert
- Die interessierten Kreise (einschließlich der Umweltverbände) wurden bereits gebeten, zu den Arbeitsentwürfen Kommentare abzugeben.
- Bisher haben auf deutscher Seite nur die Umweltverbände Kommentare eingereicht.
- Frankreich hat in dieser Initiative eine Schlüsselfunktion inne (Sekretariat)
- Die notwendigen Arbeiten spielen sich überwiegend auf der internationalen Ebene ab – wie kann dies von den Umweltverbänden arbeitstechnisch bewältigt werden?

Weiteres Vorgehen:

- Es wird dafür plädiert, den Prozess weiter zu begleiten und über das KNU dauerhaft Experten für den interessierten Kreis der Umweltverbände in das Normungsgremium zu entsenden
- Weitere Informationen und Dokumente werden eingeholt
- Einbettung in u.a. die nationale Nachhaltigkeitsstrategie
- Auf keinem Fall besteht ein Einverständnis zur Verflachung des Begriffs der Nachhaltigkeit – smart cities

TOP 2: Nachhaltigkeitsansätze aus Sicht der Umweltverbände

1. Wie misst man Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz? – Darstellung der Hamburger Entwicklungs-INDikatoren Zukunftsfähigkeit (HEINZ) des Zukunftsrats - 30 Nachhaltigkeitsziele, Indikatoren, Zielwerte für 2020;

Dr. Jochen Menzel, Zukunftsrat Hamburg

In Deutschland hat sich in der Nachhaltigkeitsdebatte weitgehend das sogenannte "Drei-Säulen-Modell" durchgesetzt, das oft auch als "Zauberscheiben der Nachhaltigkeit" dargestellt wird: Danach ist Nachhaltigkeit die globale und langfristige Balance zwischen wirtschaftlicher Stabilität, ökologischer Tragfähigkeit und sozialem Wohlergehen. Jede dieser drei Säulen bzw. Dimensionen setzt sich aus vielen Themenfeldern zusammen, die sich je nach politischer Ebene – national, regional oder kommunal – unterscheiden. Die Agenda 21 legt überdies großen Wert auf die Partizipation der gesellschaftlichen Gruppen, um das Ziel Nachhaltigkeit zu erreichen. Deshalb findet sich der institutionelle Aspekt der Öffentlichkeitsbeteiligung in einigen Indikatorenkatalogen, auch wenn die Beteiligung nur (unverzichtbares) Mittel zum Zweck ist.

Der Zukunftsrat Hamburg hat der angestrebten Balance zwischen den Nachhaltigkeits-säulen dadurch Ausdruck gegeben, dass jede der 3 inhaltlichen Dimensionen gleichermaßen durch 10 Nachhaltigkeitsziele konkretisiert wird, die gleichberechtigt nebeneinander stehen und in ihrer Gesamtschau Nachhaltigkeit abbilden sollen. Vorbilder und Legitimationsquelle für diese Festlegungen bildeten verschiedene Ziel-, Themen- und Indikatoren-Kataloge, die die Arbeitsgruppe des Zukunftsrats im Hinblick auf ihre Eignung für Hamburg ausführlich diskutierte. Sie ist sich bewusst, dass die Auswahl subjektiv und diskussionsbedürftig bleibt und wird in den jeweiligen Dokumenten näher begründet.

Eine klare Abgrenzung der Dimensionen voneinander ist weder möglich noch erforderlich. Viele Nachhaltigkeitsziele betreffen nicht nur eine, sondern zwei oder drei Dimensionen. Diese "Mischziele" kommen sogar dem Ideal am nächsten, alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen zusammen abzubilden. Sie wurden – aus systematischen Gründen – in einem ausgewogenen Verhältnis auf die drei Dimensionen verteilt. Zusammen sollen die Ziele nachhaltige Entwicklung bzw. ihre wichtigen Teile vollständig repräsentieren.

Indikatoren: Aufteilung die Indikatoren nach den drei Bereichen

- Nachhaltige Stadtentwicklung
- Verantwortung für regionale und globale Nachhaltigkeit
- Erhaltung der Potenziale zu nachhaltiger Entwicklung

A Nachhaltige Stadtentwicklung

A1 Bodenflächen in ihrer natürlichen Funktion bewahren

Flächeninanspruchnahme durch Siedlungs- und Verkehrsfläche in Hektar (ha)

A2 Natur als Lebens- und Erholungsraum erhalten

Anteile der Natura-2000-Gebiete an der Fläche Hamburgs in %

- A3 Aufnahmefähigkeit der Erde nicht überfordern, Abfall reduzieren
Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner/-in
- A4 Wasser als Grundlage des Lebens erhalten und schonen
Wasserverbrauch in Liter pro Einwohner/ -in und Tag
Anteil des erreichten guten Zustands / Potenzials nach der EG-Wasserrahmenrichtlinie
- A5 Ausgewogene Altersstruktur der Bevölkerung
Zahlenverhältnis der unter 18-Jährigen zu den über 65-Jährigen
- A6 Soziale Integration in der Stadt fördern
Verhältnis der 10 Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Quoten von Arbeitslosen und Arbeitslosengeld II-Empfängern und –Empfängerinnen
- A7 Armut bekämpfen
Anzahl der Empfänger/ -innen von Sozialleistungen zum Lebensunterhalt pro 1.000 Einwohner/-innen
- A8 Gerechte Verteilung von Erwerbsarbeit
Arbeitslosenquote in %
- A9 Integration von Ausländern/ Ausländerinnen fördern
Anteil ausländischer Schulabgänger/ -innen ohne Schulabschluss in % von allen ausländischen Schülern/ Schülerinnen
- A10 Gleichstellung von Mann und Frau fördern
Verhältnis der durchschnittlichen Bruttoverdienste von Männern / Frauen und Anzahl der abgelehnten Anträge auf geförderten Kinderbetreuungsplatz
- A11 Öffentliche Sicherheit stärken
Anzahl der Straftaten pro 1.000 Einwohner/ -innen
- A12 Menschen vor gesundheitsgefährdendem Lärm schützen
Fläche in km² mit Dauerschallpegel Fluglärm > 62 dB(A)
- B Verantwortung für regionale und globale Nachhaltigkeit**
- B1 Das Klima schützen
CO₂-Emissionen in t pro Einwohner/ -in und Tag
- B2 Mobilität klimagerecht gestalten
CO₂-Emissionen des Verkehrs in Tonnen pro Einwohner/-in und Tag
- B3 Energieverbrauch aus (zumeist) nicht erneuerbaren Ressourcen senken und auf erneuerbare Träger lenken
Anteil Erneuerbarer Energie am Primärenergieverbrauch in % in Hamburg
- B4 Ressourceneffizienz verbessern
Anzahl von Unternehmen mit Umweltprogrammen
- B5 Regionale Versorgung stärken
Verhältnis von importierten zu inländisch erzeugten Äpfeln in %
- B6 Luftverschmutzung auf gesundes Maß verringern
Anzahl der Tage mit erhöhter Ozonbelastung
Benzol- und Feinstaub- (Partikel-)Belastung im Jahresdurchschnitt in µg/ m³ Luft

B7 Nord-Süd-Ausgleich durch fairen Handel von ökologisch verträglichen Produkten fördern

Anteil des Transfair-Kaffees am Gesamtkaffeeabsatz bei Budnikowsky in %

B8 Herstellung nachhaltiger Produkte fördern

Nicht verfügbar

B9 Arten schützen, Biodiversität erhalten

Nicht verfügbar

C Erhaltung der Potenziale zu nachhaltiger Entwicklung

C1 Gesunde öffentliche Haushalte

Zins-Steuer-Quote in %

Finanzierungsdefizit im öffentlichen Haushalt in %

C2 Preisstabilität erhalten

Verbraucherpreisindex in Deutschland

C3 Gesundheitsniveau heben

Anzahl Verstorbener unter 65 Jahren pro 100.000 Einwohner/-innen

C4 Bildung als Entwicklungsvoraussetzung fördern

Anteil der Schulabgänger/-innen allgemeinbildender Schulen ohne Abschluss an der Anzahl aller Schulabgänger/-innen

C5 Politische Mitwirkung und Legitimation

Wahlbeteiligung insgesamt bei Bürgerschaftswahlen in %

Wahlbeteiligung der 18- bis 24-Jährigen bei Bürgerschaftswahlen in %

C6 Finanzierung von sozialen und ökologischen Investitionen fördern

Summe des Stiftungskapitals Hamburger Stiftungen mit nachhaltigen Zwecken

C7 Leistungsfähigkeit von sozial- und umweltverträglichen Wirtschaften in Hamburg fördern

Nicht verfügbar

C8 Innovationsfähigkeit für eine nachhaltige Entwicklung fördern

Nicht verfügbar

C9 Kultur und Kreativität fördern

Nicht verfügbar

Diskussion:

- Interessantes Indikatorenset, hat seine Beschränkungen und Grenzen
- Schwierigkeit gutes und aktuelles Datenmaterial zu bekommenDie KNU-Umweltexpert/innen haben im Rahmen ihrer Kommentierungen für die Arbeitsentwürfe zum Normungsvorhaben „Sustainable Development in Communities“ ausdrücklich auf HEINZ hingewiesen

2. Nachhaltigkeit muss geplant werden! Überblick über den erreichten Standard gegenwärtiger Stadt- und Landschaftsplanung im Kontext der Nachhaltigkeit; Prof. Dr. Jochen Hanisch, HP Umweltplanung

Nachhaltigkeit muss geplant werden

Standard gegenwärtiger Stadt- und Landschaftsplanung im
Kontext der Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Jochen Hanisch, HP Umweltplanung


 NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Bielefeld 3.-4.10.12

Nachhaltigkeit setzt sich nicht von selbst durch

Der wissenschaftliche Beirat zur Gefährdung der globalen Umwelt:

„Gerade auch mit Blick auf die Umweltqualität zeigen sich die Nachteile deregulierter Marktmechanismen: Das Unvermögen von Unternehmen auf freien Märkten, die langfristigen Dimensionen ihrer Geschäftsmodelle und Technologieanwendungen im Blick zu behalten, machen umweltpolitische Regulierungen durch den Staat unumgänglich“.

(WBGU et al., 2011, S. 215)

 NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Bielefeld 3.-4.10.12

Wir erleben eine spannende Zeit. Man traut sich kaum noch über zyklische Krisen der kapitalistischen Akkumulationslogik zu sprechen – seit mehreren Jahren erleben wir eine Kette von Bank-, Finanz- und Wirtschaftskrisen, die akut von Staatsschuldenkrisen begleitet werden, als Folge der Rettung des Bankensystems vor dem Zusammenbruch.

Gleichzeitig werden „wir“ historisch bestätigt: Die kapitalistische Wirtschaftslogik bezieht auch die materiellen Grundlagen unseres Lebens mit ein: Exponentiell steigender Verbrauch an natürlichen Ressourcen beeinflusst das globale Ökosystem zum Nachteil für Mensch und Natur. Der Klimawandel ist Ausdruck dieses Problems.

Es sieht vielfach so aus, als ob wir vor einem ähnlich grundlegenden Epochenbruch stehen, wie Goethe zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert. Goethe beschreibt in seinem Faust den damaligen Epochenbruch und stellt für die sich herausbildende „Moderne“ keine gute Prognose aus. Der WBGU kommt zu wenig optimistischen Aussagen. In seinem letzten Jahresgutachten kommt er zu erstaunlichen Einsichten. Danach stehen wir vor einer grundlegenden Transformation unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Dass die Nachhaltigkeit zur Basis für die künftige Entwicklung darstellt, wird ohnehin unterstellt. Dass die als so segensreich gepriesene neoliberale Ökonomie eine solche eher behindert denn fördert, ist eine erstaunlich offene Einsicht des WBGU.

Was wäre eine **nachhaltige** Entwicklung?

Wenn für alle Menschen gewährleistet wäre, dass sie in ihrer angestammten Heimat unter Wahrung ihrer eigenen Kultur über ein Einkommen verfügen, damit folgende Grundbedürfnisse befriedigt werden können:

- Nahrung
- Bildung
- Gesundheitsvorsorge
- Soziale Sicherheit (Einkommen, Alter)

Und gleichzeitig

die natürlichen Ressourcen so genutzt werden, dass sie dauerhaft (= nachhaltig) für die nachfolgenden Generationen zur Verfügung stehen



NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Bielefeld 3.-4.10.12

Das vorherrschende Problem ist die einseitige Ausrichtung allen wirtschaftlichen Handelns am Wachstum des Kapitals. Charakteristisch an diesem Wachstumsmodell ist die Vernachlässigung von Werten, die nicht unmittelbar profitabel sind. Dazu zählen:

- Öffentliche Dienstleistungen
- Schutz und Sicherung der Leistungen des Naturhaushalts
- Schutz und Sicherung des kulturellen Erbes in den verschiedenen Weltregionen
- Selbstverständlich werden solche öffentlichen, bzw. am Allgemeinwohl orientierten Leistungen für den eigenen Profit gebraucht – nur dürfen diese Leistungen dem einzelnen Kapital nicht in Rechnung gestellt werden: nach dem Prinzip, dass Gewinne privatisiert und Verluste (bzw. Dienstleistungen und Folgeschäden sozialisiert werden).

Im Brundtlandbericht (1987) und in der Rio-Konferenz wurden die Nachhaltigkeitsziele als weltpolitische Verständigung festgehalten und bestimmen seither den politisch-ökologischen Diskurs.

Bundesnaturschutzgesetz und Nachhaltigkeit

§ 1 Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege

(1) Natur und Landschaft sind auf Grund ihres eigenen Wertes und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen im besiedelten und unbesiedelten Bereich nach Maßgabe der nachfolgenden Absätze so zu schützen, dass

1. die biologische Vielfalt,
 2. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter sowie
 3. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft
- auf Dauer gesichert sind; der Schutz umfasst auch die Pflege, die Entwicklung und, soweit erforderlich, die Wiederherstellung von Natur und Landschaft (allgemeiner Grundsatz).

(2) ..

(3) Zur dauerhaften Sicherung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts sind insbesondere

1. die räumlich abgrenzbaren Teile seines Wirkungsgefüges im Hinblick auf die prägenden biologischen Funktionen, Stoff- und Energieflüsse sowie landschaftlichen Strukturen zu schützen; Naturgüter, die sich nicht erneuern, sind sparsam und schonend zu nutzen; sich erneuernde Naturgüter dürfen nur so genutzt werden, dass sie auf Dauer zur Verfügung stehen,

(...)



NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Bielefeld 3.-4.10.12

Das Bundesnaturschutzgesetz formuliert in seinen Grundsätzen erfreulich eindeutig die Nachhaltigkeitsgrundsätze. Die Rio-Grundlagen sind rechtstechnisch in den Zielkatalog des Gesetzes aufgenommen worden. Gleiches gilt auch für das Baugesetzbuch.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)

Es gibt die

- Projekt - UVP (für Einzelvorhaben)
- Strategische - UVP (für Pläne und Programme)

In einer UVP werden die Umweltfolgen **prognostiziert** und **bewertet**.

Die Maßstäbe für die Zulässigkeit oder Nicht-Zulässigkeit eines Vorhabens ergeben sich aus den **Normen**, die sich aus den Gesetzen und den nachfolgenden Durchführungsverordnungen und der Rechtsprechung ergeben.

Damit beantwortet sich die Frage nach der Notwendigkeit von Normen in der Umweltplanung unmittelbar: Wir brauchen sie!



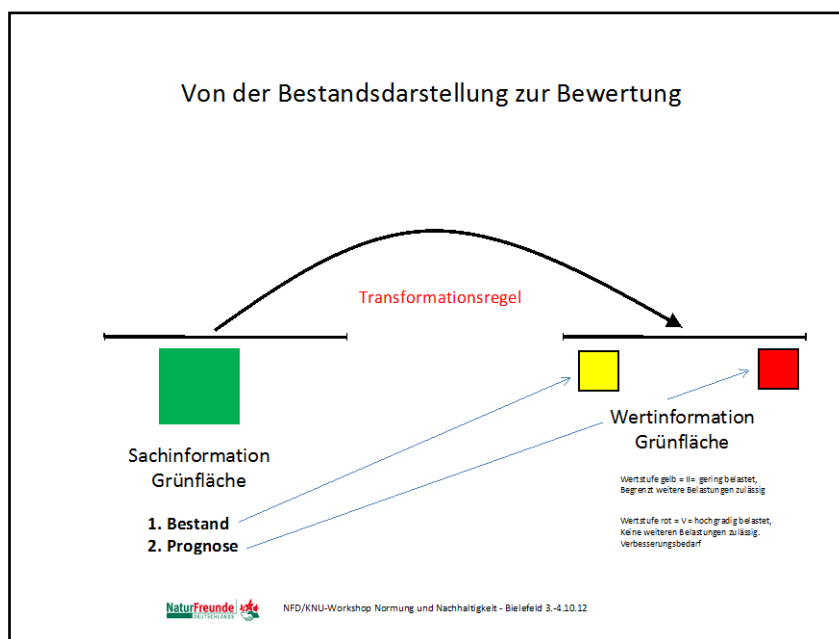
NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Bielefeld 3.-4.10.12

Die soeben zitierten Rechtsvorschriften des BNatSchG und des BauGB bedürfen der praktischen Umsetzung. In Plänen, Programmen und einzelnen Projekten müssen die Ziele des BNatSchG/BauGB verwirklicht werden.

Flächen- und Ressourcennutzungen unterliegen einem ständigen Konkurrenzkampf unterschiedlicher Interessen. Mit dem Verursacherprinzip sollte dafür Sorge getragen werden, dass diejenigen, die Umweltkosten verursachen (hinterlassen), diese auch zu bezahlen haben.

Mit der Umweltfolgenabschätzung und –bewertung wurde ein Instrument geschaffen, mit dessen Hilfe abgeklärt werden können sollte, in welchem Umfang einzelne Vorhaben und Pläne solche „Kosten“ verursachen und ob die Gesellschaft überhaupt bereit ist, diese Kosten hinzunehmen (Frage nach der Zulässigkeit) oder zu welchen Bedingungen ein solches Vorhaben erlaubt (zugelassen) werden darf.

In einem Akt des planerischen Ermessens muss der Staat einen Ausgleich zwischen verschiedenen Interessen herstellen – und notfalls über Entschädigungszahlungen und Ausgleichsmaßnahmen einen Konsens herstellen. Bei der Feststellung der Zulässigkeit bzw. der „gerade noch“ Zulässigkeit darf der Staat nicht willkürlich handeln, es müssen dabei grundsätzlich Kriterien herangezogen werden, die aus einer rechtlichen Norm abgeleitet sind.



Bei jeder Bewertung findet folgender Vorgang statt:

Diejenige Fläche, die in Anspruch genommen werden soll (direkt und indirekt) (-> Untersuchungsraum) wird möglichst genau modelliert. Hier das grüne Quadrat.

Eine erste Bewertung bezieht sich auf die Ausgangssituation. Es muss geklärt werden, welchen „Wert“ die Ausgangslage hat. Hier: gelb = Wertstufe 2 = geringe Belastungen = unter bestimmten Voraussetzungen sind Belastungen möglich-


Die zweite Bewertung bezieht sich auf den Prognosezustand: Wie wird dann die Situation bewertet. Hier: rot = Wertstufe 5 = höchster Schadenswert = nicht zulässig.

Geklärt werden muss in der Folge:

- Kann das Vorhaben soweit modifiziert werden, dass ein niedrigerer Schadenswert herauskommt – der dann möglicherweise ausgeglichen werden kann?
- Durch welches betroffene Schutzgut ist dieser hohe Belastungswert verursacht – gibt es möglicherweise Gründe, das Bewertungsergebnis durch eine andere Gewichtung zu ändern?
- Ist das Vorhaben möglicherweise so weit gesetzlich privilegiert, dass es trotz einer solchen Prognose verwirklicht werden darf
- In jedem Fall gilt das Willkürverbot. Jede Gewichtung und Bewertung bedarf eines direkten gesetzlichen Bezugs.

Mit dem Konzept der „**Rahmenskala**“ hat Arnim Bechmann mit Mitarbeitern in den 80er und 90er Jahren die Grundlagen geschaffen, Gewichtungs- und Bewertungsvorgänge transparent auszugestalten. (Als Beispiele für die praktische Anwendung dieser konzeptionellen Aktivitäten sind die Umweltverträglichkeitsprüfungen im Kontext der Raum- und Regionalplanung sowie der Stadtentwicklungsplanung zu nennen. Sie sind gerade im hier interessierenden Kontext einer nachhaltigen Entwicklung von Kommunen von Bedeutung).

Wertstufe	Farbstufe	Bezeichnung	Erläuterung	Norm = gesetzliche Vorschrift
5		Schadensbereich	Schäden in diesem Sinne stellen erhebliche Beeinträchtigungen an rechtlich geschützten Gütern dar, Vorhaben, die solche Schäden mit hinreichender Wahrscheinlichkeit hervorrufen, sind nicht umweltverträglich im Sinne von § 12 UVPG. Dieser Schadensbereich liegt oberhalb der Gefährdungsschwelle.	
4		Schadensgrenzbereich	Dieser Bereich stellt die obere Grenze dessen dar, was unter Auslegung der fachgesetzlichen Zulassungsvoraussetzungen im Sinne von § 12 UVPG als umweltverträglich erscheint. Er ist unterhalb der Gefährdungsschwelle angesiedelt und beinhaltet z.B. die Begriffe Nachteile und Belastungen des Immissionschutzrechts.	
3		Bereich deutlicher Belastung	Deutliche Belastungen in diesem Sinn bedeuten, dass Schutzgüter einer erheblichen negativen Veränderung unterliegen. Eine nachhaltige Nutzung ist hier nicht möglich.	
2		Bereich geringer Belastung	Bereiche geringer Belastung bedeuten den Einstieg in die Belastung der Schutzgüter und damit unter Umständen in eine schlechtere Umweltbelastung.	
1		Bereich der Vorsorge	Der Vorsorgebereich umfasst sowohl die Vorsorge vor bekannten Belastungen als auch die Vorsorge vor noch im Detail unbekannten, aber vermuteten Belastungen und Schäden.	


 NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Bielefeld 3.-4.10.12

Hier ein Beispiel für eine Rahmenskala. Benutzt wird eine fünfstufige Skala in der Stufe 1 „keine“ Belastung und Stufe 5 die „höchste“ Belastung bedeuten. In der Spalte „Erläuterung“ werden die einzelnen Rangstufen begründet. In der rechten Spalte sind die „Norm = gesetzliche Vorschrift“ eingefügt. Das heißt, dass wir für jede Einstufung eine normative Begründung für die Einstufung benötigen.

Der Vorteil einer Rahmenskala ist somit: Wenn man dieses Prinzip durch alle gesetzlich vorgeschriebenen Schutzgutbereiche hindurch verwirklicht, ergibt sich auf diese Weise ein Normengerüst, das von allen Beteiligten im Prinzip anerkannt ist und alle künftigen Verfahren von unnötigen Konflikten verschont und gleichzeitig die Verfahrensdauern- und kosten abkürzt.


Nachhaltigkeit muss geplant werden

Von selbst stellt sich ein nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen nicht her.

In vielen Fällen kann bei der Konstruktion von Rahmenskalen nicht auf eindeutige gesetzliche Normen zurückgegriffen werden. In der bisherigen Praxis wurden Skalenpunkte durch Verhandlung mit den Beteiligten festgelegt.

Vor allem in den Bereichen, die sich auf „weiche“ Umweltschutzziele beziehen.
Beispielsweise:

- Wohnqualität
- Erholungseignung
- Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit
- Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts
- Klimaschutz
- Usw.

 NFD/KNU-Workshop Normung und Nachhaltigkeit - Beiefeld 3.-4.10.12

Diskussion:

- Methode der Umweltverträglichkeitsprüfung als Ansatz für Normung
- Gleichrangigkeit Ökologie, Ökonomie, Soziales
- Willkür verboten – muss sich auf Normen beziehen
- Es bedarf Standardisierungsansätze bei Ermessensgrundlage im Konfliktfall
- Hier braucht es klare Grenzwerte, Richtwerte, Orientierungswerte
- Anleihe aus u.a. Naturschutzrecht – rote Liste
- DIN Normen jedoch zuallererst untergesetzliche Normen/Regelungen

TOP 3: Vorstellung und Diskussion des Positionspapiers des Bundesfachbeirat der Naturfreunde Deutschlands e.V. „Nachhaltigkeit in der Normung“

Das Positionspapier wurde im Vorfeld verschickt und ist allen Anwesenden bekannt. Es liegt als Entwurfsfassung vor und soll diskutiert, ergänzt und verändert werden. Es soll in seiner weiteren Verwendung als Grundlagenpapier für das Verständnis der Arbeit in den Normengremien verstanden werden.

Das Positionspapier wird wie folgt neu strukturiert:

1. Präambel/Grundlagen/Grundsatz:

- Schilderung der Ausgangslage:
 - Genese des Begriffs
 - Brundtlandbericht, Verwässerung/Verflachung/Worthülse des Begriffs der Nachhaltigkeit
 - Darstellung des Dilemmas der Verwässerung
 - Bedarf der erneuten Schärfung des Begriffs
 - Bezug auf Transformation – Gestaltung des Unplanbaren
- Definition der Nachhaltigkeit:
 - UNESCO Definition
 - Brundtland Bericht
- Bezug auf und Definition der Resilienz
- Bezug auf und Definition der starken Nachhaltigkeit
- Gestaltung des Raums – Agenda 21

Weitere Vorgehensweise: Es werden die Ausführungen des Entwurfs von den Seiten 1/2/4 übernommen, überarbeitet und ergänzt.

2. Auswirkungen für unsere Praxis/Normungsaktivitäten/Arbeit in den Ausschüssen:

- Darstellung des 3 Säulen Modells
- Aufzeigen der Wechselwirkung der 3 Säulen
- Einschränkung der Gleichrangigkeit der 3 Säulen
- Gleichrangigkeit wird eingeschränkt und kritisiert – hier grundsätzlich oder absolut

Weitere Vorgehensweise: Es werden die Ausführungen des Entwurfs von den Seiten 2 und 3 übernommen, überarbeitet und ergänzt.

3. Managementregeln:

- 3 Managementregeln des Entwurfs werden übernommen
- Verweis auf Raum, Zeit und Menge
- Operationalisierung bedarf der Erstellung von Unterregeln und beispielhafte Ausführungen (u.a. Wasser, Holz bzw. Forstbestände)

- Hinweis, dass der Operationalisierung in den nächsten Schritten folgt – Manuals und Indikatoren

Weitere Vorgehensweise: Es werden die Ausführungen des Entwurfs von den Seiten 3 und 4 übernommen, überarbeitet und ergänzt.

4. Zivilgesellschaft:

Weitere Vorgehensweise: Es werden die Ausführungen des Entwurfs von Seite 4 übernommen und überarbeitet. Beschreibung des Dilemmas in der Präambel.

5. KO-Kriterien der Mitarbeit für Umweltverbände in Normungsgremien

Nachfolgende Kriterien wurden benannt, die aus Sicht der Umweltverbände eine Qualifizierung als „nachhaltig“ nicht zulassen (KO-Kriterien):

- Umdeutung des Begriffs der Nachhaltigkeit (Beispiel: Der Begriff „smart cities“ beinhaltet, die diese so bezeichneten Städte gleichzeitig „sustainable cities“ sind)
- 3 Säulen Wechselwirkung darf nicht verletzt werden
- Nichterfüllung der Nachhaltigkeit bereits bei einer Säule
- Widersprüche im Titel und in den Ausführungen zur Nachhaltigkeit
- Hinweis, dass die Kriterien im weiteren Prozess verändert werden

Weiteres Vorgehen:

Der Entwurf des Positionspapiers (1. Draft), wie er beim Workshop vorliegt, ist ein Vorschlag des BFN. Im nächsten Schritt wird er von Jochim Nibbe und Manfred Beckmann nach den erarbeiteten Vorschlägen aus dem Workshop überarbeitet. Dieser zweite Entwurf wird dann beim nächsten Gremientreffen der KNU diskutiert, um ihn möglichst als Grundlagenpapier für die gesamte KNU Arbeit zu verabschieden. Den KNU-Verbandsvertretern wird er vorab zur Kenntnis gegeben.

Marion Hasper prüft, ob über das KNU Honorarmittel für die Überarbeitung und Weiterentwicklung des ersten Draft zum KNU-Grundlagenpapier gezahlt werden können.

TOP 4: Gesellschaftliche Transformation und erste Positionsbestimmung

1. Die große Transformation: Pioniere des Wandels zur Nachhaltigkeit fördern und vervielfachen. Oder: Welchen Beitrag kann die Normung auf dem Weg zu einer klimaverträglichen Gesellschaft leisten?;

Dr. Joachim Nibbe, BFB-NFD

Die große Transformation: Welchen Beitrag kann die Normung auf dem Weg in eine klimaverträgliche Gesellschaft leisten?

Ein Beitrag von
Dr. Joachim Nibbe, NaturFreunde Deutschlands e.V.
(Bundesfachbeirat Umweltschutz und Normung)
NFD/KNU-Workshop
Normung und Nachhaltigkeit –
Ein zielführendes Thema für die Umweltverbände?
03. – 04. Oktober 2012
Naturfreundehaus Teutoburg

Die Transformation ist sichtbar

- Die aktuellen Demokratiebewegungen in der arabischen Welt.
- Der Fall der Berliner Mauer.
- Der Umbau der Energiewirtschaft in Deutschland, dessen Auslöser das Reaktorunglück in Fukushima war.

Dies sind Belege der jüngeren Geschichte für die Kraft und Dynamik transformativer Prozesse.

Derzeit stehen wir vor einer Transformation, bei der uns die Grenzen des Wachstums und die Globalisierung deutlichen machen, dass grundlegend neue Antworten gefordert sind.

In Analogie zu den historischen Umbrüchen als Folge der industriellen Revolution hat Karl Polanyi hierzu den Begriff der Großen Transformation“ geprägt.

Joachim Nibbe – Die große Transformation

4

Die Transformation erfordert eine neue „Geschäftsgrundlage“

Bei diesen Grenzen des Wachstums geht weniger um die mittelfristige Verfügbarkeit der Ressourcen, sondern vor allem um die planetarischen Grenzen im Sinne der Tragfähigkeit aufgrund extensiven Rohstoffnutzung.

Die aktuelle Transformation ist mit tiefgreifenden Änderungen von Infrastrukturen, Produktionsprozessen, Regulierungssystemen und Lebensstilen verbunden und sie erfordert ein neues Zusammenspiel von Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft.

Eine neue „Geschäftsgrundlage“ für den Übergang in eine nachhaltigere Gesellschafts- und Wirtschaftsform ist notwendig.

Joachim Nibbe – Die große Transformation

4

Die Gestaltung des Unplanbaren

Diese Transformation ist also keineswegs ein Automatismus. Interessenskonflikte und Überraschungen sind programmiert.

Insofern wird auch die „Gestaltung des Unplanbaren“ ein Teil des Transformationsprozesses sein.

Ein zentrales Element für neue Geschäftsgrundlage ist der „gestaltende Staat“.

Er setzt die, für die Transformation notwendigen Prioritäten, gleichzeitig bietet er erweiterte Partizipationsmöglichkeiten für seine Bürger an und eröffnet der Wirtschaft Handlungsoptionen für Nachhaltigkeit.

Joachim Nibbe – Die große Transformation

Die Umweltverbände in der Normung als „Pioniere des Wandels“

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit der Transformation streben die Vertreter/innen der Umweltverbände an, sich in Fragen ihres zivilgesellschaftlichen Engagements in der Normungsarbeit, stärker den Transformationsaspekten zu widmen.

Dabei kann auf das Konzept der so genannten „Pioniere des Wandels“ zurückgegriffen werden, auf das der WBGU in seinem Gutachten „Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ eingeht.

Joachim Nibbe – Die große Transformation

Was sind Pioniere des Wandels?

Pioniere des Wandels, setzen sich für bestimmte Veränderungen ein und treiben diese aktiv voran.

Sie verbreiten Innovationen, indem sie eine Politik des „Weiter-so-wie-bisher“ hinterfragen, eine alternative Praxis schaffen und somit etablierte Weltbilder und Pfade in Frage stellen, Einstellungs- und Verhaltensmuster herausfordern sowie bei neuen Gleichgesinnten eine Motivation zum Wandel in Richtung Nachhaltigkeit schaffen.

Joachim Nibbe – Die große Transformation

Die Transformation in eine klimaverträgliche Gesellschaft: Ein Bezug zur Normung?

Die Tatsache, dass das kohlenstoffbasierte Weltwirtschaftsmodell, denn es die Stabilität des Klimasystems und damit die Existenzgrundlagen künftiger Generationen gefährdet, ist dies auch ein normativ ein unhaltbarer Zustand.

Insofern ist die Transformation in eine klimaverträgliche Gesellschaft ein zentraler Bestandteil der Umweltverbände in ihrer Normungsarbeit.

Dies wird umso deutlicher, als in den letzten Jahren die Arbeiten zu klimarelevanten Normungsvorhaben spürbar zugenommen haben.

Vielfach spielen diese klimarelevanten Normen, eine Rolle bei der anschließenden „Auslagerung“ in die untergesetzlichen Regelungen.

Beispiele: Deutsche Gesetzgebung im Energiebereich zunehmende Mandatierung der EU-Kommission an CEN.

Joachim Nibbe - Die große Transformation

Zur indirekten Funktion der Normung

„Dem DIN fehlt das entsprechende Mandat zur Erarbeiten der Rechtsnormen. DIN-Normen sind daher Empfehlungen, die nach dem Jedermannsprinzip, mit öffentlichem Einspruchsverfahren und im Konsens zum Nutzen der Allgemeinheit erarbeitet werden. Sie haben auch Geltungsanordnung.“
(aus: Wolfgang Niedziella „Wie funktioniert die Normung“ 2007 S. 105).

„DIN-Normen sind nicht, wie z.B. Werknormen, für ein bestimmtes Unternehmen ausgelegt. Sie werden nach geregelten Verfahren erarbeitet und sind für die Allgemeinheit bestimmt. Sie enthalten den allgemeinen Stand der Technik, also das, was sich bei den Fachleuten in Theorie und Praxis durchgesetzt hat. Diese Tatsache macht die DIN-Normen für die Rechtssetzung interessant.“
(aus: Wolfgang Niedziella „Wie funktioniert die Normung“ 2007 S. 105)

Joachim Nibbe - Die große Transformation

Beispiel aus der Normung

Die europäische/deutsche Norm DIN EN 16001 „Energiemanagementsysteme“ wurde 2011 durch internationale Norm ISO 50001 ersetzt.

Diese Normen Zertifizierungen spielen in der deutschen Gesetzgebung wie beispielsweise bei der Legitimierung der Öko-Steuer-Erleichterungen eine relevante Rolle

Im Zusammenhang mit der ISO 50001 konnten die in der Normung vertretenen Experten der Umweltverbände klarstellen, dass solche Normen keine reine „Privatsache“ der Anwender sind.

Beispiel aus der Normung

Der Working Draft zur ISO 13065 „Sustainability for bioenergy“ befasst sich mit Bioenergie im umfassenden Sinne.

Konfliktpunkt hierbei ist aus Sicht der Umweltverbandsvertreter die Nichtbehandlung der sogenannten „Indirekten Effekte“ der Bioenergieerzeugung, wie z.B. Fragen der indirekten Ladnutzungsänderungen und der Ernährungssicherheit.

Daneben ist und bleibt die Behandlung der direkten Effekte problematisch.

Es zeichnet sich ab, dass hier eine Norm entstehen könnte, die aus Umweltsicht gravierende Schwachpunkte aufweist (z.B. Beliebigkeit der Anforderungen, Beliebigkeit des Nachweises, Irreführung, Unvollständigkeit.)

Joachim Nibbe – Die große Transformation

Diskussion:

- In Zeiten der Transformation verliert das System seine Legitimations- und Definitionsmacht
- Anstatt Pioniere des Wandels – Akteure des Wandels
- In Zeiten der Transformation braucht es neue Akteure
- In Zeiten der Transformation braucht es neue Modelle
- Hier können die Umweltverbände und kritische Geister neue Erklärungsmodelle liefern
- Wir stecken derzeit mitten in der Transformation
- Nutzung der neuen Kommunikationsmedien um andere/neue Erklärungsmodelle zu verbreiten
- Gestaltender Staat – eher ein eklektischer Ansatz – Gesellschaftlichen Wandel durch Normen zu gestalten eher falsch – es müssen starke und neue BündnispartnerInnen gesucht werden
- Internationale Normen bekommen in Zeiten der Transformation eine bedeutende Rolle
- China spielt hierbei eine immer größere Bedeutung
- Für die Arbeit des KNU braucht es hier eine Stärkung der inneren Strukturen
- Die Arbeit der KNU ExpertInnen muss mehr in die Öffentlichkeit transportiert werden.

Weiteres Vorgehen:

ExpertInnen Meeting am 23.11.2012, 10.00 Uhr in Berlin stellt

- wiederholt die strukturellen Möglichkeiten und unterstützenden Leistungen des KNU dar
- ExpertInnen erstellen eigene Bedarfsmeldung

Gewinnung Neue BündnispartnerInnen

- Meeting mit den Stadt- und Regionalplanern in Berlin
- Marion Hasper und Jochen Hanisch vereinbaren ein gemeinsames Meeting

2. Ökologischer Wohlstand statt Wachstumsträume: Bericht zum Stand der Arbeiten der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft, *Michael Müller, Bundesvorsitzender der NaturFreunde Deutschlands (NFD)*

- In den letzten 20 Jahren hat die Neoklassische Debatte die Diskussion bestimmt
- Die Erklärungsmuster des scholastischen Theoriegebildes habe jedoch ihre Grenzen erreicht
- Gegner der Transformation formulieren, dass die Nachhaltigkeit die größte Fehleinschätzung der Moderne ist.
- Nachhaltigkeit als Beruhigungsformel um quasi den Markt nicht regulieren zu lassen, daher das Dilemma – diese Gruppe hatte die Mehrheit in der Kommission
- Die Debatte der Transformation geht nicht um Wachstum sondern um die Frage, ob unsere bisherigen Antworten noch ausreichen um die Probleme heute zu lösen.
- Die Kommission wäre hierbei sehr wichtig, die meisten haben aber die Frage nicht verstanden
- Das Elend der Sozialwissenschaften wird in dieser Debatte sehr deutlich
- Das Modell des selbsttragenden Systems der Nachhaltigkeit derzeit in der Kommission nicht mehrheitsfähig
- Es ist aber wichtig, dass die Kommission weiter arbeitet

Um was geht es:

- Derzeit befinden wir uns in einem tiefgreifenden Epochenbruch
- Im WBGU ist die Transformation gesellschaftspolitisch nicht genau beschrieben
- Die Einbettung der Ökonomie in die Gesellschaft
- Große Herausforderung nicht nur Krise
- Das lineare Denken als europäisches Modell (Aufklärung, technischer Fortschritt, Vernunft, industrielle Revolution) hat ausgedient
- Technisch ökonomischer Glaube war der Weg die Freiheit zu verwirklichen
- Ab dem 19 Jhd. jedoch nicht mehr der Weg, sondern das Ziel
- Derzeit das Ende des linearen Pfades erreicht – Kipppunkt
- Problem: Glaube an den technischen Fortschritt, Naturvergessenheit, Ignoranz der Begrenztheit der Naturressourcen
- Anthropozän – Erdgeschichtliche Einordnung – die totale Dominanz des Menschen über die Natur
- Diese Überziehung ruft jedoch eine Gegenbewegung hervor – Natur schlägt zurück
- Klimawandel, Endlichkeit der Ölreserven, Biodiversität (60 % Verschlechterung), Knappheit bei der Ernährung
- Entkopplung eine wichtige Frage – keine relative Entkopplung, sondern absolute Senkung des Verbrauchs

- Bundesregierung sollte aufgefordert werden ein Forschungsprojekt zu finanzieren, das exakte Zahlen über Ressourcen generiert, da keine vorhanden
- Modell Johan Rockströms, der den Begriff der planetarischen Grenzen geprägt hat, ist hier zu folgen: Globale biophysikalische Grenzen: „Die Belastung des Erdsystems durch den Menschen hat ein Ausmaß erreicht, bei dem plötzliche globale Veränderungen der Umwelt nicht mehr auszuschließen sind. Um weiterhin sicher leben zu können, muss der Mensch innerhalb bestimmter kritischer und fester Grenzen der Umwelt agieren und die Natur der klimatischen, geophysikalischen, atmosphärischen und ökologischen Prozesse im Erdsystem respektieren“.
- Bei der Zuspitzung des Konflikts geht es auch um Macht
- Zeit des Aufholens von u.a. China sind vorbei – eher die Meinung, dass Europa zu langsam sei mit seinen Demokratien
- Notwendigkeit, dass Antworten im Sinne der Nachhaltigkeit gegeben werden

Arbeit der Kommission:


- Die Kommission hat zur Bearbeitung des Themas 5 Projektgruppe eingerichtet
 - Projektgruppe 1: Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft
 - Projektgruppe 2: Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands-/ Fortschrittsindikatoren
 - Projektgruppe 3: Wachstum, Ressourcenverbrauch und technischer Fortschritt – Möglichkeit und Grenzen der Entkopplung
 - Projektgruppe 4: Nachhaltig gestaltende Ordnungspolitik
 - Projektgruppe 5: Arbeitswelt, Konsumverhalten und Lebensstile

Diskussion:

- Auch wir haben die Diskussion um die planetarischen Grenzen geführt
- Der letzte Tropfen Öl in 42 Jahren – schon heute Umsteuerung dringen notwendig – 94 % der motorisierten Mobilität basiert auf Öl, städtisches Wohnen, weltweite Arbeitsteilung ohne Öl derzeit nicht denkbar
- Instrumente für die Gestaltung: Einstieg über die Effizienz – Mäßigung und Genügsamkeit
- Normen in ihrer Funktion: nicht mehr nur Funktionalität und Sicherheit, sondern mehr und mehr Schonung und Pflege
- Brauchen Normen der Nachhaltigkeit
- Die Debatte um die Nachhaltigkeit birgt enorme Chancen für die Gesellschaft
- Einschätzung zu den Abgeordneten: Bei diesem wichtigen Thema waren zuerst von den 17 Abgeordneten 14 die neu im Parlament waren
- Grüne und Öko Ecke – Effizienz passt nicht

Für das Protokoll: Anke Butscher

Protokollprüfung und -ergänzung: Dr. Joachim Nibbe und Marion Hasper

K N U  Koordinierungsbüro
Normungsarbeit
der Umweltverbände

ist ein Projekt von:



Das KNU wird finanziell vom Bundesministerium (BMU) gefördert und vom Umweltbundesamt (UBA) fachlich begleitet. Der Förderer übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Förderers übereinstimmen.